

scher und römischer Zeit beschäftigt sich die Interferenz-Onomastik. Ihr wiederum widmete sich vom 5. bis zum 7. Oktober 2006 das Kolloquium, dem die in diesem Band enthaltenen ausgearbeiteten Beiträge entstammen. Es hatte zum Gegenstand die Interferenz-Regionen zunächst entlang der Sprachgrenzen, die rund um den deutschsprachigen, heute Österreich, Teile der Schweiz und Deutschland umfassenden Raum entstanden sind (vorwiegend im Grenzsaum zur Romania und Slavia), einen Sprachraum, der in historischer Zeit, teilweise bis in die Gegenwart, auch Staatsgrenzen überschreitend Gebiete von Nachbarländern einbegreifen konnte. Hinzu treten jene weiträumig gestreuten Interferenzprozesse, die sich im Bereich anderer Sprachen und Völker abspielten. Die Interferenz-Onomastik ist eine junge Disziplin, die noch weiterer methodischer und theoretischer Reflexion, aber auch der Sammlung und kritischen Würdigung der durchaus bereits vorliegenden Einzelergebnisse bedarf. Hierin liegt der innovative Aspekt des Kolloquiums, das diese Ziele interdisziplinär und international, wie es dem Gegenstand angemessen ist, verknüpfen wollte.

Die vorliegenden Beiträge erfüllen diesen doppelten Anspruch. Dies gilt in besonderem Maße für die beiden voranstehenden Aufsätze, deren erster vom Althistoriker Jürgen ZEIDLER (Trier) stammt, der die historischen und kulturhistorischen Perspektiven, die Kontakträume bieten, anhand der „Gallia Celto-Romanica“ behandelt, für die die Analyse „onomastischer, sprachlicher und kultureller Interferenzen während der Römischen Kaiserzeit“ neue Einsichten in das Problem der Intensität der Romanisierung des eroberten Gebietes verspricht, in dem freilich oft genug das keltische Substrat dennoch subtile Wege findet, seine Identität zu bewahren oder doch als neue, als doppelte Identität zu erfinden.

Der analytischen Problematik bestimmter, freilich nicht allzu häufiger Namen, die sowohl aus deutschem als auch – wenn die Identifizierung stimmt – aus antikem Sprachmaterial erklärt werden können, wendet sich Rolf BERGMANN (Bamberg) zu. Sein Beispiel stammt aus dem Raum der oberen Donau, an der Grenze des alten Imperium Romanum: Ist der Name der *Altmühl* eine volksetymologisch remotivierte Resultante des antik überlieferten, vermutlich an der Mündung der Altmühl zu lokalisierenden Kastellnamens *Alkimoennis* (Ptolemaios) oder handelt es sich um eine genuin deutsche Bildung? Hier ist ein für die Grundlagen der Interferenz-Onomastik gelegentlich auftretendes methodisches Problem diskutiert, nämlich das Problem vorgängiger Identifizierungen, die überhaupt erst eine Interferenz-Hypothese konstituieren.

Probleme der sprachlichen Akkulturation und Integration ergeben sich erneut, aber nun aus der Perspektive von Superstraten, als germanische *gentes* sich seit dem 4./5. Jahrhundert in Teilen des römischen Westreichs festsetzen, insbesondere auch in der Italia, die damit zugleich eine – wenn auch nur in Dimensionen einer Minderheit zu fassende – ‚Südgermania‘ wird. So gering die Zahlen dieser *gentes* waren, so stark ist doch ihr Einfluss auf den Wortschatz der entstehenden italienischen Sprache und vor allem auf die italo-